

Schriftliche Anfrage betreffend Brückenbauer*innen für die psychische Gesundheit von Geflüchteten in Basel-Stadt

22.5178.01

Seit dem Ausbruch des Krieges in der Ukraine sind Tausende von Menschen auf der Flucht. Auch in Basel-Stadt kommen jeden Tag geflüchtete Menschen an, die auf der Suche nach Sicherheit und einer Perspektive den Weg zu uns gefunden haben. Als einer der sechs nationalen Standorte der Bundes-Asylzentren befindet sich in Basel eine wichtige Anlauf- und Kontaktstelle für die geflüchteten Menschen in der Nordwestschweiz. Wie lange dieser Krieg dauern wird und wie lange diese Menschen in Basel bleiben werden, kann niemand abschätzen.

Die psychischen Folgen von Krieg und Flucht sind bekannt: psychische Traumata begleiten viele Geflüchtete für eine lange Zeit, die Betroffenen leiden unter dem Erlebten. Ohne eine entsprechende Verarbeitung sind Betroffene oft kaum in der Lage, in ihrer neuen Lebenssituation anzukommen oder sich zu integrieren. Die Folgen solcher Traumata sind insbesondere bei Kindern schwerwiegend, da diese zeitgleich mit wichtigen Entwicklungsschritten und der schulischen Grundbildung durchlebt werden. Deshalb ist es zentral, dass wir als Kanton die psychischen Folgen von Krieg und Flucht ernst nehmen und entsprechende Angebote zur Unterstützung geflüchteter Menschen bereitstellen.

Seit Ende 2020 und noch bis Ende 2023 bieten das Kompetenzzentrum für Migration und Trauma und das NCBI (National Coalition Building Institute) im Kanton Zürich und angrenzenden Kantonen Unterstützung für psychisch belastete Geflüchtete als Teil des nationalen Demonstrationsprojekts "Brückenbauer*innen für die psychische Gesundheit von Geflüchteten". Das Projekt "Brückenbauer*innen für die psychische Gesundheit von Geflüchteten" hat die niederschwellige Stabilisierung von traumatisierten Geflüchteten zum Ziel. Neben ambulanter Psychotherapie erhalten die Geflüchteten Unterstützung in ihrer Muttersprache durch gut integrierte und dafür ausgebildete Brückenbauer*innen aus verschiedenen Sprachgruppen. Im Rahmen des Projekts wird eine innovative, interdisziplinäre und hybrid-finanzierte Kooperation zwischen Psychiatrie und Soziointegration entwickelt, welche das Selbstmanagement der Geflüchteten fördert.

In Basel-Stadt unterstützen und begleiten die HEKS Brückenbauer*innen fremdsprachige Familien und Erziehungsberechtigte bei Missverständnissen und Kommunikationsschwierigkeiten aufgrund von kulturellen und soziokulturellen Differenzen und unterstützen die soziale Integration im Quartier. Seit 2022 sind die Brückenbauer*innen im ganzen Kanton aktiv. Laut der Website der HEKS wird das Projekt vom Kanton finanziert.

Ich bitte den Regierungsrat um die Beantwortung der folgenden Fragen:

1. Welche Angebote für die Verbesserung der psychischen Gesundheit von Geflüchteten bestehen bereits heute? Sind die nötigen personellen und finanziellen Ressourcen für die zunehmende Anzahl Personen aus der Ukraine vorhanden?
2. Sieht der Regierungsrat die Möglichkeit, das Projekt "Brückenbauer*innen für die psychische Gesundheit von Geflüchteten" aus Zürich für Basel zu adaptieren und in Zusammenarbeit mit dem bereits bestehenden Brückenbauer*innen-Angebot im Kanton umzusetzen?
3. Ist der Regierungsrat bereit, für ein solches Projekt zusätzliche finanzielle Mittel zur Verfügung zu stellen?
4. Wie sieht die aktuelle Zusammenarbeit des Kantons mit dem Bundesasylzentrum in Basel betreffend die psychologische Erstversorgung und Informationen für weiterführende Angebote aus?
5. Welche anderen Massnahmen unternimmt der Kanton, um die psychische Gesundheit von Geflüchteten zu verbessern?

Jessica Brandenburger